

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 13

Nachruf: Unsere Toten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wahl entsprechender Literatur beigelegt. Heute müsste diese Auswahl durch eine äusserst willkommene Gabe unseres Kollegen Dr. Hauser in Luzern bereichert werden: Ueber den Zusammenhang zwischen Geometrie und Philosophie.

Die Geometrie, die von der „reinen Mathematik“ häufig als gemischtblütige Verwandte und nicht ganz ebenbürtig gehalten wird, bietet der philosophischen Forschung besonders reizvolle Aufträge an. Einerseits verpflichtet sie als teilweise Erfahrungswissenschaft zur Untersuchung der Beziehungen zwischen Sinneserfahrung und allgemeingültiger geistiger Erkenntnis. Andererseits reizt sie wegen ihres rein logischen Gehaltes zu Forschungen über die Erkenntnisprobleme der deduktiven Denkmethode. Geschichtlich wurden diese Probleme schon von den alten Griechen in ihrem ganzen Ernst erfasst und untersucht. In der neuern Zeit wurden sie im Zusammenhang mit der Grundlagenforschung der Geometrie wieder aufgegriffen und führten an einigen Universitäten wieder zu einer Neubelebung der weithin zerfallenen systematischen Philosophie.

Das grosse Hauptverdienst der Veröffentlichung unseres wertigen Kollegen Dr. Hauser besteht in der klaren und anregenden Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Problems und der einzelnen Lösungsversuche. Gerade in dieser Form ist die verwickelte Frage am ehesten dem Unterricht zugänglich. Das Hauptziel der Lösungsversuche liegt darin, die Geometrie von der anschaulichen Sinneserfahrung loszulösen und auf Grund eines geschlossenen Systems von Grundbegriffen und Grund-

sätzen (Axiomen) rein logisch aufzubauen. Damit läuft man aber Gefahr, den Zusammenhang mit der Wirklichkeit zu verlieren und zur Konstruktion eines in der Luft hängenden Gedankengebäudes zu gelangen. Herr Dr. Hauser beleuchtet diese problematische Seite der Frage nach dem heutigen Stand der Forschung mit voller Klarheit und Konsequenz. So stellt seine Schrift eine vorzügliche Darstellung des Problems nach seiner geschichtlichen Entwicklung, nach seinem heutigen Stand und seiner Tragweite dar. Wir sind seiner unermüdlichen Forschung und anziehenden Darstellung zu grossem Dank verpflichtet.

Wir glauben aber, dass diese schöne Arbeit zu einer Fortsetzung anspornen sollte. Der Verzicht auf eine innere Begründung der ersten Begriffe und Grundsätze führt wohl zu einer reinlichen Abgrenzung des mit mathematischen Mitteln zu bewältigenden Gebietes, stellt aber eher einen Verzicht als eine Lösung der eigentlichen philosophischen Frage nach den erkenntnistheoretischen Grundlagen dar. Die weitere philosophische Arbeit — wir denken an die scholastische Philosophie — kann hier im Verein mit der rein mathematischen Denkweise noch weiterbauen. Auch in dieser Fragestellung müsste es dem Wunsch des Verfassers entsprechen, wenn in den höheren Klassen des Gymnasiums etwa in Form von Diskussionen eine Zusammenarbeit von Philosophie und Mathematik angestrebt würde. Die mathematische Problemstellung kann hier geradezu den Boden bereiten, die jungen Geister für die philosophischen Probleme und Lösungen empfänglich und reif machen.

P. E. St.

Umschau

Unsere Toten

Alt Lehrer Wilhelm Schürer, Uznach

Am 9. September starb im Alter von 74 Jahren alt Lehrer Wilhelm Schürer. Der Verstorbene war jahrzehntelang ein treues Glied der thurgauischen Lehrergilde gewesen. Von 1887 bis 1933, also während 46 Jahren, betreute er die

Gesamtschule H o m b u r g auf dem Seerücken. Als senkrechter, charaktvoller Mann, als überzeugter Katholik, als tüchtiger Pädagoge genoss er in seiner Gemeinde grosses Ansehen. Schürer war noch ein Vertreter jenes einfachen, tüchtigen und volksverbundenen Landlehrer-

schlages, wie er heute leider im Abnehmen begriffen ist. Stellt Erziehen und Bilden an sich in jedem Fall eine Kunst dar, so wird diese Kunst für einen Menschen, der sie fast ein Halbjahrhundert lang in einer neunklassigen Gesamtschule anwendet, zum erstaunlich grossen Lebenswerk. Lehrer Schürer machte seine Schultätigkeit nicht zum Problem. Er unterrichtete und schulte seine Schützlinge nach unverbogenen, klar christlichen, einfachen Grundsätzen. Da gab es keine langen Wenn und Aber, kein Verziehen und kein Verzärteln. Wohl aber verlangte er willigen Gehorsam, Aufrichtigkeit, Ordnung in allem. Seine Schule machte nicht viel von sich reden, weder im schlechten noch im extravaganteren Sinne; sie zeigte jenes solide, selbstverständlich gute Gepräge, wie es zu wünschen ist.

Schürers Tätigkeit erschöpfte sich nicht im Schulbetrieb. Fast 30 Jahre lang war er Gemeinderatsschreiber. 1899 wurde ihm auch die Geschäftsführung des Verbandes der ostschwei-

zerischen Fleckviehzuchtgenossenschaft übertragen, welchen Posten er bis zu seinem Tode versah. Als Lehrer einer reinbäuerlichen Gemeinde war er mit der Scholle verwachsen, kannte Mensch und Vieh und wandte all diesen hohen und weniger hohen Geschöpfen seine Liebe und Sorge zu.

Gebürtig von Kreuzlingen, hatte Wilhelm Schürer 1884—1887 das dortige Seminar besucht. Nach dem Rücktritt von seiner ersten und einzigen Lehrstelle in Homburg verliess er 1933 den Thurgau, um sich im sonnigen Einrosenstädtchen Uznach niederzulassen, wo vor den Toren ein neuerbautes Heim sein eigen war. 1940 wurde das Glück des Ruhestandes durch den Tod der besorgten Gattin gestört. Nach schwerem Krankenlager folgte ihr nun der sich etwas vereinsamt fühlende Gatte ins Jenseits nach. Der Herr lohne ihm sein getreues Wirken!

a. b.

Jahresbericht der Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz pro 1940 — 1941

erstattet an der Hauptversammlung vom 19. Juli 1942 in Luzern.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Sehr geehrte Versammlung!

Fünzig Jahre Kathol. Lehrerverein und 31 Jahre Krankenkasse. Eine verhältnismässig kurze Zeit im raschen Wechsel der Jahre. Und doch, was haben diese Jahre im Leben des Einzelnen und in der Entwicklung genannter Organisationen nicht alles mit sich gebracht!

Mit welchem Schwung und Eifer machte sich im Jahre 1909 die neu bestellte provisorische Krankenkassakommission, die aus den Herren H. H. Schulinspektor Ruosch, Hrn. Bezirksrat Spiess und Hrn. Lehrer Josef Schönenberger bestand, an die Arbeit! Wie sicher rechnete sie und auch die Kommission des Kathol. Lehrervereins auf eine rasche Entwicklung, auf ein mächtiges Auflodern des Sozial- und Zusammengehörigkeitsgefühls der Mitglieder! Musste es deshalb nicht sehr deprimierend wirken, als dem begeisterten Aufruf zum Eintritt im Gründungsjahr 1909 nur 25 Mitglieder und davon 11 St. Galler folgten? Aber die Ueberzeugung von dem unbedingten Vorteil, den die neue Institution den Mitgliedern bringen musste, der feste Glaube, dass das Gute sich doch Bahn brechen werde, liess den Eifer für die gute Sache nicht erkalten. Und diese Ueberzeugung ging auch auf die erste definitive Krankenkassakommission, die sich aus den Herren Lehr-

ern Oesch Jakob, Engeler Alphons und Bischof Hans, alle in St. Gallen, zusammensetzte und die ihr Amt am 1. September des Gründungsjahres antraten, über. Ein geduldiges Werben von Person zu Person, ein allgemeines Wachsen des Interesses für den Gedanken der gegenseitigen Hilfe in Krankheiten, die Einführung eines Bundesamtes für Sozialversicherung und dann besonders auch die segensreiche Wirksamkeit der Kasse brachten dann doch das zarte Pflänzchen zur kräftigen Entwicklung. Folgende Tabelle gibt uns ein Bild dieser langsamen aber steten Entwicklung.

Jahr	Mitgliederzahl	Prämien	Krankengeld	Vermögen total	Vermögen pro Mitglied
1909	25	637	—	756	30
1919	228	5,332	4,782	16,620	72
1929	333	11,840	9,422	54,076	162
1939	487	16,215	16,623	88,141	180
1941	544	17,083	17,182	97,055	178
Total	544	291,654	269,916	97,055	178

Aus dieser Zusammenstellung ersehen wir, wie der Mitgliederbestand immer ungefähr im gleichen Tempo, nicht sprungweise stieg, und heute nach 31 Jahren das halbe Tausend überschritt. Wann wird es das Tausend sein?